Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 52 (1958)
Heft: 11-12

Nachwort: Wir sind es, die die Welt verderben
Autor: Bernanos, Georges

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tik, auf eine Weltordnung zu», in der die sittlichen, überpolitischen Ideen und Kräfte zu viel größerer Wirksamkeit gelangen. («Die Idee des vernünftigen Staatsmanns».) Eine solche Wandlung des Menschen ist Voraussetzung für die Errichtung eines dauerhaften Weltfriedenszustands. Erst durch einen solchen wäre die Gefahr wirklich gebannt.

Im Zuge seines aus philosophischer Sicht gestalteten Weltbildes unternimmt es Jaspers, an die bestehenden politischen Organisationsformen realistisch anknüpfend, die Voraussetzungen und die Möglichkeit eines solchen Weltfriedenszustands zu zeigen: Verzicht auf die absolute Souveränität, Ausbau der Demokratie («auch im Westen ist die Freiheit noch nicht verwirklicht»), Überwindung des Totalitarismus. Dessen Prinzip ist unvereinbar mit der menschlichen Freiheit und wird darum als widermenschlich völlig verworfen. Sein Weltsieg wäre eine Katastrophe, gleichwertig der Vernichtung durch die Atombombe. Aber «Völker sind nicht Prinzipien ... Die Russen sind nicht identisch mit dem Totalitarismus», und darum «können Völker sich begegnen, auch wenn sie von jenen Prinzipien gegensätzlich beherrscht sind».

Im Verlauf seiner Ausführungen nimmt Jaspers auch Stellung zu konkreten politischen Tagesfragen. Hier können wir ihm keineswegs in allem zustimmen. Zu sehr deckt sich seine Beurteilung mit der landläufigen Meinung des Westens: gebilligt wird die absolute Führungsrolle Amerikas; gebilligt die Aufrüstung Deutschlands und die amerikahörige Politik Adenauers; Rußland doch wieder weitgehend identifiziert mit dem totalitären Prinzip; zergliedert und abgelehnt wird der ehrliche Aufschrei der Göttinger Achtzehn.

Aber für unser Empfinden sind diese Ansichten nicht von Belang für den Wert des Buches im ganzen. Weder ist ein bedeutender Philosoph verpflichtet, auch in der Tagespolitik alles richtig zu sehen, noch bilden diese Abschnitte den wesentlichen Inhalt dieses bedeutenden Werkes, das mit tiefem sittlichem Ernst und ruhend auf dem Untergrund eines großen Glaubens an das Positive im Menschen und an seine Berufung mithelfen will, aus der chaotischen Verstrickung unserer Gegenwart herauszuführen. *H. H.*

Wir sind es, die die Welt verderben

Das große Unglück dieser Welt, der große Jammer dieser Welt ist nicht, daß es Gottlose gibt, sondern daß wir so mittelmäßige Christen sind; denn ich fürchte mehr und mehr, daß *wir* es sind, die die Welt verderben, daß *wir* es sind, die den Blitz auf sie herabziehen. Welche Verrücktheit, zu behaupten, wir könnten uns rechtfertigen, indem wir uns stolz des Besitzes der vollen und lebendigen Wahrheit rühmen, dieser Wahrheit, die erlösen und retten könnte, während sie ohnmächtig bleibt in unseren Händen, wenn wir elend hinter einer Art Maginotlinie, die mit Verboten befestigt ist, in der Defensive verharren, als ob wir nichts Besseres zu tun hätten, als das Gesetz zu *halten*, während es doch unsere natürliche und übernatürliche Berufung ist, es zu *erfüllen!* *Georges Bernanos*